

„Griechenland ist überschuldet“

BZ-INTERVIEW mit dem Freiburger Ökonomen Oliver Landmann / Er sagt, ein Schuldenerlass für das Land sei unerlässlich

FREIBURG. Die griechische Regierung hat die Steuern erhöht, um im Gegenzug weitere Hilfskredite aus dem dritten Griechenland-Rettungspaket zu erhalten. Über die Höhe der Auszahlung entscheiden heute die Eurofinanzminister. Der Freiburger Ökonom Oliver Landmann bezweifelt, dass die höheren Abgaben dem Land auf die Beine helfen. Er plädiert für einen Schuldenerlass. Mit ihm sprach Bernd Kramer.

BZ: Herr Landmann, Griechenland wird die Steuern erhöhen. Dadurch sollen 1,8 Milliarden Euro zusätzlich in die Staatskasse kommen. Ist dies angesichts der miserablen Lage in Griechenland richtig?

Landmann: Griechenland hat in den vergangenen sechs Jahren das Ruder seiner Haushaltspolitik radikal herumgeworfen, Staatsausgaben zurückgeschraubt und Steuern erhöht. Nachdem der griechische Staat vor der Krise weit über seine Verhältnisse gewirtschaftet hatte, war die Kurskorrektur unvermeidlich. Aber sie hatte einen hohen Preis. Die griechische Wirtschaftsleistung liegt heute um 25 Prozent unter dem Vorkrisen-Niveau. Ohne Wachstum ist das eigentliche Ziel, den griechischen Schuldenberg abzutragen, nicht erreichbar.



Oliver Landmann

BZ: Wäre es nicht viel sinnvoller, den Griechen einen Teil ihrer Schulden zu streichen? Die Financial Times sagt: „Alles andere wäre unehrlich.“ Der Internationale Währungsfonds (IWF) hält das Land schon lange für überschuldet.

Landmann: Spätestens seit 2010 ist für jeden, der das kleine Einmaleins beherrscht, klar, dass Griechenland überschuldet ist. Der IWF sagt das hinter den Kulissen schon lange, jetzt macht er seine Haltung öffentlich. Deshalb gibt es einen Konflikt zwischen dem IWF und den Geldgebern aus der Eurozone in dieser Frage. Ökonomisch gesehen ist der IWF realistisch. Er geht davon aus, dass sich der griechische Schuldenberg bis 2060 auf 300 Prozent des Bruttoinlandsprodukts erhöhen wird, die Ökonomen des Europäischen Stabilitätsmechanismus



Nicht jeder ist mit der Art der Griechenland-Rettung einverstanden: ein Graffito in Athen.

FOTO: AFP

rechnen dagegen mit einer Halbierung der Schuldenquote. Entscheidend ist dabei, welche Wachstumsrate man für Griechenland annimmt. Die Verschärfung des Sparkurses wird kaum dazu beitragen, das Wachstum wieder in Gang zu bringen.

BZ: Der IWF hat angedroht, sich nicht weiter an der Griechenland-Rettung zu beteiligen, wenn es keinen Schuldenerlass gibt. Deutschland will keinen Schuldenerlass – zumindest nicht vor 2018. Wird es zu einer Einigung kommen?

Landmann: Ich habe keine Kristallkugel, aber ich erwarte, dass es zu einem Kompromiss kommt. Man wird wohl dem IWF materiell entgegenkommen, ohne dass die Lösung formell einem Schuldenerlass gleichkommt. Den Schuldenerlass will Bundesfinanzminister Schäuble ja unter allen Umständen vermeiden, weil er ansonsten das Paket vor den Bundestag bringen müsste. Dort hätte er einen Aufstand der Unionsfraktion zu befürchten.

BZ: Könnten längere Laufzeiten für die Kredite ein Teil der Lösung sein?

Landmann: Ja. Der IWF operiert beispielsweise schon mit Laufzeiten bis 2080. Das ist eine unglaublich lange Zeit. Solche Fristen erinnern an die späten 1920er Jahre, als ähnlich langfristige Rückzahlungspläne für das damals von den Reparationsverpflichtungen erdrückte Deutschland aufgestellt wurden. Im Fall Griechenland ist der Kontext der Verschuldung ein ganz anderer, aber das Ergebnis wird ähnlich sein: Ein Großteil des Geldes wird für die Gläubiger nicht mehr zurückzuholen sein.

BZ: Die Haltung Deutschlands ist schizophren. Einerseits will die Bundesregierung keinen Schuldenerlass, andererseits will sie unbedingt, dass der IWF bei der Griechenland-Rettung mit an Bord bleibt. Warum ist der IWF so wichtig?

Landmann: Der IWF hat viel Erfahrung im Umgang mit überschuldeten Ländern. Er pocht auch strikt auf die Einhaltung der Konditionen – allerdings unter der Voraussetzung, dass die Tragbarkeit der Schuldenlast gewährleistet ist. Es wäre das Beste gewesen, Griechenland von Anfang an in die Obhut des IWF zu geben, so wie ein überschuldetes Schwellenland. Der IWF hätte die Probleme effizienter gelöst. Aber Europa wollte diese Lösung nicht.

BZ: Die Eurorettung dauert nun schon einige Jahre. War das Rezept richtig?

Landmann: In Griechenland wurde zu viel Gewicht auf die reinen Einsparungen gelegt, und zu wenig auf wachstumsfördernde Strukturreformen, die zum Beispiel Unternehmensgründungen erleichtert oder die Rechtspflege verbessert hätten. Die Eurozone insgesamt leidet nach wie vor unter einer ausgeprägten Schwäche der Binnennachfrage, insbesondere der Investitionen, was in Deutschland vielleicht zu wenig wahrgenommen wird, weil die Wirtschaft hierzulande brummt.

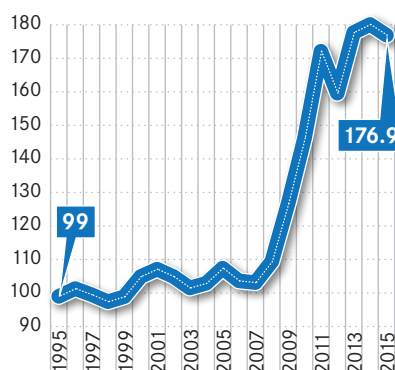
BZ: Wie würden Sie das Verhalten der Europäischen Zentralbank (EZB) bewerten? Hat sie geholfen, die Eurozone vor dem Auseinanderbrechen zu bewahren? Ist sie der Killer der deutschen Altersvorsorge, weil die Zinsen zu niedrig sind?

Landmann: Vom Killer-Argument halte ich gar nichts. Die Zentralbanken folgen nur dem Trend auf dem Kapitalmarkt, wo ein globaler Sparüberschuss auf den Zins drückt. Hieran kann die EZB nichts ändern. Man prügelt den Sack, aber man meint den Esel. Die EZB mag zu Beginn der Krise Fehler begangen haben, etwa im Umgang mit Irland; aber geldpolitisch hat sie zuletzt getan, was in ihren Kräften steht, um die Krise zu entschärfen. Leider wurde sie dabei von der Politik ziemlich allein gelassen.

Oliver Landmann, (1952 geboren), ist ordentlicher Professor für Makroökonomik an der Uni Freiburg.

■ Überschuldet?

Griechenlands Staatsschulden in Prozent des Bruttoinlandsprodukts



BZ-GRAFIK/RW

QUELLE: EUROSTAT